

Landesverteidigung im Wandel der Zeit – Anforderungen an ein Bundesheer des 21. Jahrhunderts

1. Einleitung

Meine sehr geehrten Damen und Herren

Ich möchte Sie ganz herzlich zu dieser höchstrangig besetzten und größten sicherheitspolitischen Konferenz, die in Österreich in den letzten Jahren veranstaltet wurde, begrüßen. Ich bin sehr erfreut über das große Interesse an dieser Veranstaltung. Es zeigt, dass die weitere Zukunft und die Ausrichtung des Österreichischen Bundesheeres niemand kalt lässt und vielen Menschen ein wichtiges Anliegen ist.

Die Anwesenheit von Vertretern von neun europäischen Botschaften, von allen in Österreich akkreditierten Verteidigungsattachés, Vertretern aller politischen Parteien und aller sicherheitsrelevanten Ministerien, Interessenvertretungen, Kirchen und Glaubensgemeinschaften sowie von Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Medien ist ein Beweis für die Internationalität meiner Ressortführung. Sie ist geprägt von einem offenen Geist im Herangehen an sicherheitspolitische Grundsatzfragen unter Einbindung einer breiten Öffentlichkeit.

2. Schwerpunktsetzungen in Zeiten von Budgetknappheit

Bevor ich zum eigentlichen Thema dieser Veranstaltung komme, möchte ich zwei Punkte ansprechen, die die „Systemfrage“ entscheidend beeinflussen. Das eine ist die europaweit vorherrschende Budgetknappheit infolge der internationalen Finanzkrise.

Viele Staaten sind dazu gezwungen, zum Teil drastische Konsolidierungspakete zu schnüren. Gespart werden muss in allen Bereichen – das betrifft auch die Streitkräfte in den Ländern der EU. Unter diesen Vorzeichen fand in der vergangenen Woche erstmals in der Geschichte der Europäischen Union ein Rat für Auswärtige Angelegenheiten im Format der Verteidigungsminister statt. Schwerpunkt dieses Treffens war, etwaige Synergien innerhalb der EU-Staaten und mit den Partnerorganisationen auszuloten. Und es wurden durchaus gute und realistische Kooperationsmöglichkeiten auf europäischer Ebene diskutiert, die eine Entlastung für die heimischen Budgets bringen würde.

Das entlässt selbstverständlich kein Land aus der Verantwortung, mit weniger Geld in der Staatskassa das Auslangen zu finden und Wege zu finden, die notwendigen sicherheits- und verteidigungspolitischen Aufgaben zu erfüllen. Das heißt, es müssen Prioritäten und Schwergewichte so gesetzt werden, dass jene Dinge, die unabdingbar bleiben, weiter geleistet werden können. Jene Dinge aber, die nicht mehr ganz oder überhaupt nicht mehr machbar sind, müssen im Hinblick auf Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit angepasst werden. Diesen Prozess durchläuft derzeit nicht nur ganz Europa generell, sondern auch Österreich und auch unser Bundesheer im Speziellen.

Ein Beispiel: Wir haben bei den schweren Geräten teilweise noch Relikte aus dem Kalten Krieg, die entweder gar nicht mehr oder nicht mehr in der derzeitigen Anzahl für die heutigen und zukünftigen Aufgaben benötigt werden. Wir werden daher mehr als die Hälfte der Panzer des Bundesheeres verkaufen oder verschrotten. Wir werden für Auslandseinsätze weiterhin robustes Gerät zum Schutz unserer Soldatinnen und Soldaten zur Verfügung haben sowie im Falle einer langfristigen Änderung der Sicherheitslage die Fähigkeit im Panzerbereich erhalten. Die aktuelle und mittel- bis langfristige Sicherheitslage und die abgeleiteten Aufgabenstellungen des Bundesheers erlauben es, den Umfang der Panzerflotte drastisch zu reduzieren. Das Bundesheer wird sich auf die aktuellen Herausforderungen und zukünftigen Aufgabenstellungen im In- und Ausland konzentrieren. Und – das ist mir sehr wichtig – es ist gewährleistet, dass das Bundesheer trotz des Sparkurses seine verfassungsmäßigen Aufgaben zu 100 Prozent erfüllen kann.

3. Sicherheitsstrategie

Womit ich beim nächsten Punkt angelangt bin. Auf meine Initiative wird eine neue Sicherheitsstrategie für unser Land erarbeitet, die demnächst dem Parlament übermittelt wird. Dabei geht es in erster Linie um zwei Fragen: Welchen Bedrohungen sind wir ausgesetzt? Wie sollen wir diesen begegnen?

Für mich ist klar: Das Bundesheer hat andere, transformierte Aufgaben wahrzunehmen als in der Vergangenheit. Der klassische Auftrag der militärischen Landesverteidigung rückt in den Hintergrund. Eine militärisch-konventionelle Bedrohung ist für die nächste Dekade nicht zu erkennen und daher auch in keinen Szenarien enthalten. Das Heer wird für die Sicherheit Österreichs weiterhin unerlässlich sein, nur die Gewichtungen der Aufträge verschieben sich. Das Österreichische Bundesheer bleibt die ultima ratio der Republik für Not- und Krisensituationen aller Art.

4. Die Fakten zum jetzigen System

Damit bin ich bei dem Thema angelangt, das der Anlass für die heutige Enquete ist: Welches Wehrsystem ist das bestgeeignete für unser Land? **Welches Modell ist maßgeschneidert für das Bundesheer des 21. Jahrhunderts?**

- Wir haben derzeit ein Mischsystem aus Berufssoldaten, Milizsoldaten und Wehrpflichtigen.
- Derzeit verfügt das Bundesheer über eine Mobilmachungsstärke von rund 55.000 Mann. Das sind jene Soldaten, die im Bedarfsfall zur Verfügung stehen – die Berufssoldaten, die Milizsoldaten und die Präsenzdiener.
- Zur Zeit beschäftigen wir etwa 16.500 Berufssoldaten, zum Milizstand zählen wir rund 27.000 Soldaten und die Zahl der Grundwehrdiener beträgt im Schnitt 12.000 Soldaten.
- Das Österreichische Bundesheer hat auch ein Freiwilligen-Element – die Kaderpräsenzeinheiten (KIOP/KPE) bestehend aus ca. 1.800 Soldaten. Darüber hinaus sind noch 1.000 Soldatinnen und Soldaten als „Personen im Ausbildungsdienst“ (PiAD) zu erwähnen.
- Die **verfassungsmäßigen Aufgaben des Bundesheeres** sind die Landesverteidigung, der Katastrophenschutz, Assistenzeinsätze wie jener an der Grenze, bis hin zu den Friedensmissionen in internationalen Krisengebieten.
- Aktuell sind rund 1.200 Soldaten im **Auslandseinsatz**. Mit ca. 800 Soldaten ist Österreich die "Nummer eins" am Balkan mit Truppen in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo. Unsere Soldatinnen und Soldaten sorgen für Sicherheit und Stabilität in der Region.
- Für den **Katastrophenschutz** mobilisiert das Bundesheer zumindest 10.000 Soldaten aus dem Stand. Im Jahr 2010 leistete das Bundesheer rund 125.000 Arbeitsstunden bei Hilfe nach Elementarereignissen und Unglücksfällen außergewöhnlichen Umfangs.
- Die **Luftstreitkräfte** des Bundesheeres gewährleisten die staatliche Souveränität und Sicherheit in der Luft. In diesem Jahr leisteten die Luftstreitkräfte bereits 14.700 Flugstunden im Rahmen von Luftraumsicherungsoperationen, der Luftraumüberwachung und im Rahmen von Übungen und Trainingsfügen sowie Assistenzeinsätzen zur Katastrophenhilfe

5. Zweck der Veranstaltung

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das neutrale Österreich hat mit seinem Mischsystem aus Grundwehrdienern, Miliz- und Berufssoldaten in den letzten Jahrzehnten gute Erfahrungen gemacht. Aber – das habe ich immer betont – ich trete für eine breite und offene Diskussion über die allgemeine Wehrpflicht ohne Scheuklappen ein. Natürlich habe ich sehr genau beobachtet, wie die Debatte im einwohnerstärksten Land der EU, unserem Nachbarland Deutschland verlaufen ist. Denn es wäre überheblich und fahrlässig zu argumentieren: Es interessiert uns nicht, was um uns herum geschieht, weil wir haben bereits DAS perfekte und alleinseligmachende System für unser Land.

Ich habe daher zu dieser internationalen Konferenz geladen, weil ich es für sehr wichtig halte, Erfahrungswerte anderer Länder in die Diskussion und den Bericht einfließen zu lassen. Und es freut mich sehr, dass wir heute hochrangige Vertreter aus Belgien, der Schweiz, Deutschland, Dänemark, Finnland, Ungarn, der Slowakei, Slowenien und Schweden bei uns haben, die die jeweiligen Wehrsysteme ihrer Länder präsentieren werden.

Ich möchte mit der heutigen Enquete den politischen und öffentlichen Meinungsbildungsprozess in der aktuellen Wehrpflichtdebatte unterstützen und einen Beitrag zur Versachlichung leisten. Ganz wesentlich ist für mich – so wie das auch der frühere Bundeskanzler Bruno Kreisky Anfang der 70er Jahre bei der Umsetzung der damaligen Bundesheerreform und seiner Verteidigungsdoktrin getan hat – die Diskussion auf breitester Basis zu führen. Es ist mir daher wichtig, dass Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, als internationale Expertinnen und Experten und Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Zur Zeit erarbeitet das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport unterschiedliche Wehrsystem-Modelle. Diese sollen bis Ende des Jahres vorliegen und 2011 der Öffentlichkeit präsentiert werden. Am Ende des Diskussionsprozesses soll die Bevölkerung in die Entscheidung eingebunden werden. Grundvoraussetzung für die seriöse Vorbereitung und Durchführung einer Volksbefragung – die ich bereits mehrfach als legitimes Mittel bezeichnet habe – ist ein möglichst hoher Wissensstand in der österreichischen Bevölkerung,

6. Politische Eckpunkte

Auch wenn ich den Diskussionen und Bewertungen am heutigen Tage nicht vorgreifen will, so sind für mich einige politische Eckpunkte klar:

- Die Österreichische Bevölkerung erwartet vom Bundesheer in jedem Fall Unterstützung und Hilfeleistung im Fall von Katastrophen und Schutz im Inneren.
- Im Zusammenhang mit unseren bewährten Auslandseinsätzen unterstützt die Bevölkerung UN-mandatierte Friedenseinsätze sowie zivil-militärischen Wiederaufbau in Postkonfliktsituationen. Kampfeinsätze, werden mit überwiegender Mehrheit skeptisch bewertet.
- Die österreichische Neutralität findet in einer jüngsten Meinungsbefragung mit über 80 Prozent eine überwältigende Zustimmung. Das österreichische Modell wird daher ein spezifisches sein müssen, das auf den besonderen Charakter unserer neutralen Sicherheitspolitik Rücksicht nimmt!

7. Schluss

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie das Bundesheer der Zukunft aussehen soll, ist eine zentrale gesellschaftspolitische Frage. Wie bereits erwähnt, hat sich aus meiner Sicht das österreichische Mischsystem mit unterschiedlichem „Mischverhältnis“ zwischen Berufssoldaten-Miliz-Rekruten je nach Aufgabenstellung bisher im Großen und Ganzen bewährt. Dennoch müssen wir uns ständig bemühen, unser Wehrsystem innovativ und an die zukünftigen Herausforderungen anzupassen.

Wir brauchen ein Modell, das von der österreichischen Bevölkerung mitgetragen wird, finanzierbar ist und die Bewältigung der absehbaren verteidigungspolitischen Aufgaben bestmöglich gewährleistet. Der Auftrag an das Bundesheer muss Akzeptanz quer durch alle Gesellschaftsgruppen finden und von einer großen Mehrheit mitgetragen werden. Denn dann werden auch endlich jene sicherheitspolitischen Geisterfahrer verstummen, die in Wirklichkeit nur auf eines abzielen - das Bundesheer zur Gänze abzuschaffen.